

Falscher gesellschaftlicher Glaube und die ewigen Werte

Wir haben durch den mehrfachen Absturz des kapitalistischen Finanzsystems in erlebt, dass die Formel von den freien, sich selbst regulierenden Mechanismen des Marktes immer ein Mythos war. Ein Mythos, wohl gezielt geschaffen von Interessengruppen, die mit aller Berechnung diese Idee des freien Spieles der Kräfte in Umlauf gesetzt haben, so als würde der Kapital- und Finanzmarkt wie ein biologisches System funktionieren, um dadurch nur um so ungestörter aus dem Hintergrund gerade diesen Markt nach selbst geschaffenen Standards beeinflussen und steuern zu können. Was der amerikanische Präsident Roosevelt ausgesagt hat: „In der Politik geschieht nichts zufällig. Wenn etwas geschieht, kann man sicher sein, dass es genau in dieser Weise geplant war.“ stimmt noch mehr für das Finanzsystem, weil dieses noch viel weniger als die Politik der öffentlichen Überwachung und Kontrolle ausgesetzt ist.

Was sich da gerade vor unser aller Augen abspielt, hat noch eine viel weiterreichende Bedeutung als nur die scheinbare Rückbesinnung auf den guten alten Sozialstaat mit seinen eingebauten Sicherungssystemen als Antwort. Was da in Wirklichkeit gesellschaftlich gerade passiert, ist nicht mehr und nicht weniger als eine grundsätzliche Vertrauenskrise in das postmoderne westliche Gesellschaftsmodell, wie es nach dem ersten Weltkrieg in fast allen westlichen Industrienationen entstanden ist. Es ist die Idee, dass wir als Bürger eingebettet seien in eine Gesellschaftsordnung, zuweilen auch „Vater Staat“ genannt, die von der Wiege bis zum Grab sich unserer menschlich-sozialen Belange annimmt und wir Bürger uns vertrauensvoll in die Hände ihrer Institutionen begeben dürften, fast so als wäre es diese Ordnung direkt von Gott gegeben. Sicher, es sei nicht alles perfekt, das könnte man aber auch nicht erwarten, weil wir ja schließlich alle Menschen seien und es überall schwarze Schafe gäbe, aber im Grossen und Ganzen sei es doch frei nach Kant: Das beste aller möglichen Staatssysteme.

Genau das war de facto bis jetzt das meist unreflektiert übernommene Glaubens-Credo in den besser gestellten Kreisen unserer Gesellschaft, welches auch gerade von jenen, die an den Schalthebeln der Macht sitzen, immer dann vehement und oft verräterisch aggressiv in die Diskussion gebracht wurde, wenn es z.B. um die Frage ging, ob die in unseren Staaten aktuell praktizierte Demokratie nun tatsächlich der Weisheit letzter Schluss sei.

Was sich aus der aktuellen Finanzkrise jetzt entwickeln könnte ist also nicht nur eine Unbehaglichkeit mit unseren aktuellen Staatssystemen und deren Repräsentanten, sondern viel grundsätzlicher die Erschütterung des Glaubens an eine Gesellschaftsordnung, der ich mich als Bürger und Mensch bedingungslos anvertrauen könnte. Denn es ist tatsächlich in erster Linie ein Glauben, vergleichbar mit dem Glauben an die eigene Religion in die man hinein geboren wird. Ja mehr noch, denn viele von uns haben sich irgendwann von ihrer Religion emanzipiert und sind vielleicht aus der Kirche ausgetreten, der Glaube an unsere abendländische Gesellschaftsordnung ist aber noch viel elementarer in uns eingepflanzt, weil wir von klein auf von diesem System mit all seinen Institutionen wie Kindergarten, Schule, Zweierbeziehung, Familie, Kirche, Gemeindeverwaltung und parlamentarische Demokratie umgeben sind, wie der Fisch vom Wasser. Wir haben es weniger mit

greifbaren Gesetzen oder Regeln zu tun als vielmehr mit einer Lebensweise und kulturellen Grundlage, die so selbstverständlich geworden ist, dass derjenige der darin hinein geboren ist, ohne geistige Bewusstwerdung, in der Regel gar nicht mehr in der Lage ist, dieses System als bloß kulturbedingt und zeitabhängig zu hinterfragen. Der viel beschworene „American way of life“ zum Beispiel, ist auch so ein ätherisches Gebilde, das auch heute noch seinen Siegeszug besonders in den Ländern der 3. Welt fortführt, während das eigentliche Mutterland, die U.S.A. gerade seine größte Wirtschaftskrise seit der großen Depression in den zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts erlebt. Wir werden also gerade Zeuge des merkwürdigen Paradoxons, dass fast alle die Institutionen dieses von Menschen errichteten Gesellschaftsmodells deutliche Anzeichen von Krise zeigen, aber trotzdem kaum jemand das System als solches, das dem allen wie ein Fundament zu Grunde liegt, in Frage stellt, so als wäre es von Gott gegeben. Es ist bezeichnend, dass im Mittelalter das mächtigste Staatengebilde in Europa „Das heilige römische Reich deutscher Nationen“ benannt wurde, ebenfalls durch diese Bezeichnung einen Absolutheitsanspruch postulierend, der natürlich dem weiteren Verlauf der Geschichte nicht standhalten konnte.

Es muss sich also die Frage stellen, was dieses „Etwas“, das uns wie eine Luftblase umgibt und uns alle so sehr beeinflusst, dass wir uns ihm nur durch einen schier übermenschlichen erscheinenden Emanzipationsprozess entziehen könnten, im Eigentlichen ist.

Wenn wir das in aller Konsequenz durchdenken, so werden wir zu dem Ergebnis kommen, dass es sich dabei um nichts weniger handelt als um eine von einer gemeinschaftlichen Kultur geschaffene Weise die Wirklichkeit und den Sinn des Daseins zu interpretieren. Wir wissen heute aus der Gehirnforschung und der Quantenmechanik, dass es selbst auf der wissenschaftlichen Ebene so etwas wie eine objektive Wahrnehmung gar nicht gibt. In diesem Zusammenhang hört man ja immer noch gelegentlich den Satz. „Ich glaube nur das was ich sehe“. Nun das was wir alle zu sehen meinen, ist lediglich ein Bild das durch einen mechanischen Fotoapparat, unsere Augen, abgebildet und dann über Nervenbahnen auf den Kopf gestellt an unser Gehirn weitergeleitet wird, wo es erst von unserem Bewusstsein wahrgenommen, um 180° umgedreht und dann wenn es in unserer Erinnerung auf etwas Bekanntes trifft, subjektiv interpretiert werden kann.

Wenn es also schon auf der physikalisch-gegenständlichen, also quantitativen Ebene nicht erlaubt sein kann von objektiver Wahrnehmung zu sprechen, um wie vieles mehr gilt das dann für die qualitative Ebene, wenn es darum geht eine Interpretationsweise der Wirklichkeit und ein Wertesystem zu entwickeln, das für alle Menschen verbindlich sein sollte. Nun wir werden alle, ob wir das nun wollen oder nicht mit unserer Geburt in einen spezifischen Kulturkreis, in Europa dem christlich-abendländischen, und damit in ein bestimmtes sich über Jahrtausende entwickeltes Wertesystem hinein geboren. Dieses Wertesystem, das wir sozusagen mit der Muttermilch in uns aufnehmen, besteht nicht nur aus einer vorgegebene Moral und Ethik, sondern geht weit darüber hinaus, weil es uns im letzten auch dazu erzieht die Wirklichkeit auf eine ganz bestimmte Weise wahrzunehmen. Dieses Wertesystem ist eng mit der Sprache verknüpft und wie wir lernen Begriffe zu gebrauchen. Das läuft letztlich darauf hinaus, dass anstatt zu lernen eine sinnliche Erfahrung unmittelbar

auf uns wirken zu lassen, wir ihr einen, zumeist funktionalen Begriff zuordnen, um damit vorzugeben, wir hätten nun das Phänomen ausreichend bestimmt und verstanden. Ich hatte dazu als Kind eine sehr einschneidende Erfahrung:

Ich muss 9 oder 10 Jahre alt gewesen sein. Ich sehe mich an einer Haltestelle stehen und auf die Straßenbahn warten. In ziemlicher Entfernung naht sie sich in Weiß und Blau. Plötzlich ändert sich meine Wahrnehmung ohne besonderen Anstoß von außen. Die Straßenbahn ist nicht mehr die Straßenbahn, wie wir sie kennen, sondern ein metallenes Gebilde, unheimlich, fremdartig, schillernd. Zum ersten Mal sehe ich sie wirklich. Sie bewegt sich weiter auf mich zu und gleichzeitig gefriert der Moment in meiner Erinnerung. Drei Sekunden, fünf oder mehr? Dann ist sie nahe und alles ist wie immer. Die Straßenbahn ist wieder zur Funktion Straßenbahn geworden. Heute als reife Persönlichkeit kann ich beim Namen nennen, was ich damals als Kind nur erlebt habe: wie es ist, wenn sinnliche Wahrnehmung und Begrifflichkeit sich trennen. Der Begriff „Straßenbahn“ ist eine Metapher, die uns helfen soll den Dingen in unserer Welt einen Bezugsrahmen zu geben, damit wir uns zurechtfinden können. In Wahrheit trennt uns der begriffliche Bezugsrahmen von der unmittelbaren Wahrnehmung, der Welt an sich. Das Dornröschen, Symbol des uns allen eigenen Seelenwesens, wurde von der giftigen Spindel des Verstandesbewusstseins gestochen und der ganze Hof, also wir alle in unserem höheren Bewusstseinsanteilen, schläft im gleichen Moment ein.

Und so ist unser ganzes Verständnis der Wirklichkeit bestimmt von gesellschaftlichen Normen und Werten und einer anerzogenen Sichtweise, die sich im „eisernen Zeitalter“ in den wir nach den Indischen Rishis der Veden jetzt leben, sich ziemlich weit entfernt haben, von unserer eigentlichen menschlichen Natur, die ja gemäß allen Offenbarungsreligionen ein Spiegel des Göttlichen ist. Und auch aus unserer eigenen abendländischen Tradition der Bibel wird uns gelehrt, dass wir im Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sind—Adam, der ja unser aller Stammvater sein soll, heißt aus dem Hebräischen übersetzt: „Ich gleiche“.

Und wenn inneres Glück, nach der universellen Lehre, identisch ist mit der unmittelbaren Wahrnehmung des Seins—Sat, Chit, Ananad—Sein; Bewusstsein, Freude—so muss es uns nicht wundern, dass der moderne Mensch im Allgemeinen ein so tief trauriges, verlorenes Wesen ist. Die jährlich steigenden Umsatzzahlen von Psychopharmaka und Psychiatrischen Konsultationen, sowie der ebenso massiv ansteigende Alkohol- und Drogenkonsum legen dafür ein beredtes Zeugnis ab.

Hinter der Krise unseres Finanzsystems steht also die Krise unserer Gesellschaftssysteme und hinter ihr wiederum die Krise unserer abendländischen Kultur als solches, wie sie sich in der Moderne entwickelt hat.

Wenn die Werte dieser Kultur wirklich nur relativ sind, dann so muss man sich nun fragen, gibt es denn überhaupt so etwas wie objektive Wahrheit? „**Was ist Wahrheit?**“ fragte Pontius Pilatus Christus bei seinem Verhör vor dessen Kreuzesweg? Es gibt eine Geschichte von einem Quantenphysiker, von der nicht ganz sicher ist, ob sie wahr oder nur gut erfunden ist, der nachdem er erkannt hatte, dass der Stuhl auf dem er sitzt in Wahrheit gar nicht existiert, weil alles was ist im Wesentlichen nur Leere und Energie ist, sich eine Kugel durch den Kopf gejagt hat.

Ist sein Tat eine zwingende Konsequenz aus der Frage nach den letzten Dingen und bleibt einem kompromisslosen Denker, der diesen allerletzten Schritt nicht machen will, vielleicht nur der Ausweg der Lethargie, des Zynismus, des Hedonismus oder der Rückzug in einen überkommenen Glauben, um die Wucht der ungefilterten Wahrheit für uns schwache Wesen abzufedern ?

Also gibt es oder gibt es nicht so etwas wie eine letzte metaphysische Wirklichkeit, die für alle Menschen gleichermaßen verbindlich ist. Schon auf einer ganz einfachen Ebene könnte diese Frage ohne weiteres mit ja beantwortet werden, denn kein vernünftiger Mensch würde der Behauptung widersprechen wollen, dass jeder lebende Mensch einmal sterben muss. Auf einer mehr abstrakten Ebene würde man sicher noch 95% Zustimmung ernten für die Behauptung: jeder Mensch strebt bewusst oder unbewusst nach Glück und möchte Schmerz und Leid vermeiden.

Interessant ist nun, dass wir uns mit der Fragestellung nach dem Glück unmittelbar auf der religiösen Ebene befinden. Im Kern ist jede Offenbarungsreligion und jede spirituelle Tradition, die wir kennen und als solche ernst nehmen dürfen, steht ohne Ausnahme per Definition das Versprechen einer Einsicht, die es dem Menschen ermöglicht, unvergängliches Glück in seinem Leben zu finden.

Macht man sich nun die Mühe, die Kernaussagen all dieser Religionen und Lehren, zu allen Zeiten und in den verschiedensten Kulturen, in ihrer ursprünglichen Bedeutung zu vergleichen, so stellt man mit Bewunderung fest, dass es sich im Wesentlichen, um die gleichen Gedanken handelt. Vergleichbar mit einem prismatischem Kristall, der von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet werden kann, es sich aber immer um den gleichen Kristall handelt. Das heißt, dass wir auch auf der Ebene des Urreligiösen so etwas wie eine einheitliche Wirklichkeit finden können. Es war kein geringerer als C.G. Jung der postulierte, dass hinter der sozialen und der psychischen Schicht im Menschen eine Art religiöser Sinn zu Grunde gelegt ist, der allen Menschen gleich gegeben sei.

Dieser religiöse Sinn (religio bedeutet zurückverbinden) ist wohlgerne nicht gleich zu setzen mit den Ausprägungen exoterischer Religionsformen, wie zum Beispiel den beiden großen christlichen Kirchen, wenn auch die Kernaussagen des Christentums diesem religiösen Sinn wiederum entsprechen.

Es wäre hier einmal für jeden ernsthaft religiösen Menschen der Mühe wert zu untersuchen, inwieweit diese Kernaussagen mit der tatsächlich in seiner Gemeinschaft praktizierten Lebenswirklichkeit übereinstimmen. Man würde dabei sehr schnell zu dem Schluss kommen, dass vieles was da an Moral und Dogma gepredigt wird und die benannten und unbenannten Tabus, die errichtet wurden, teilweise diametral entgegengesetzt zur Lehre der großen religiösen Gestalten, wie Jesus, sind. Ein Beispiel von vielen mag hier genügen. Jesus sagt : **“ Ihr sollt niemand unter euch Vater nennen auf Erden, denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist.“ (Matth. 23,9)**. Nun der Papst in Rom lässt sich seit Jahrhunderten von seinen Anhängern „Heiliger Vater“ nennen. Dieses eine Beispiel allein, müsste doch für jeden Katholiken, der in den Evangelien die wahre Lehr Jesu anerkennen möchte, eine ähnlich nachhaltige und erweckende Wirkung für sein Glaubensleben haben, wie eine kräftige Ohrfeige für einen schläfrigen Körper.

Wahre Religiosität ist also nicht nur das für richtig halten eines Glaubensbekenntnisses, sondern es ist im letzten eine durch Hinwendung zu einem höheren Prinzip und das Erlernen von Vertrauen und ein sich führen lassen und annehmen von Gnade ausgelöste, subjektive Erfahrung von Glück, Frieden und Sinn im persönlichen Leben. Eine Erfahrung wohlgemerkt, die sich selbst verifiziert und nicht von außen oder dem rationalen Verstand bestätigt werden muss. Wenn ich sehr durstig war und dann Wasser getrunken habe, brauche ich niemanden der mir bestätigen muss, dass jetzt mein Durst gestillt ist.

Der letzte Beweis der Wirklichkeit ist paradoxerweise also eine subjektive Erfahrung, ganz gegensätzlich unserer üblichen konditionierten Meinung, die Wirklichkeit sei durch naturwissenschaftliche Gesetze und des Instrumentes des Verstandes objektiv erklärbar. Hier hinkt unser kollektiv geformtes, abendländisches Bewusstsein den Einsichten der Quantenphysik hinterher, die doch für die subatomare Ebene eindeutig festgestellt hat, dass so etwas wie objektive Wahrnehmung nicht mehr möglich ist. Wäre der Mensch wirklich ein vernunftbegabtes Wesen, wie er selbst geneigt ist von sich zu glauben, so müsste dies Anlass genug sein, ein solches pseudowissenschaftliches Weltbild, das seit Jahrhunderten uns vorgibt die Wirklichkeit zu erklären und unsere sinnliche und seelische Wahrnehmung prägt, in Frage zu stellen. Wir würden dann erkennen, dass die Moderne seit dem Siegeszug des materialistischen, wissenschaftlichen Weltbildes einfach den alten Kirchenglauben gegen den Glauben an die Erklärbarkeit der Welt durch die Naturwissenschaft ersetzt hat. Beide Glaubensweisen sind psychologisch gesehen so etwas wie ein Haken, der uns vor dem Sturz ins Bodenlose der ungefilterten Sinnes- und seelischen Wahrnehmung bewahren soll und diese Aufgabe zu einem gewissen Grad auch erfüllt. Allerdings durch die Schattenseite einer stark selektive Wahrnehmung, die sich dann ihre Entsprechung findet in gesellschaftlichen Normen, die uns zwar davor bewahren in sittliches Chaos zu stürzen, aber mit dem sehr hohen Preis, dass wir als Menschen nicht mehr, das uns von Mutter Natur und dem Vatergeist geschenkte gesamte Potential von Wahrnehmung und Vitalität abrufen können. Es ist wie ein physikalisches Licht, das nicht mehr alle sieben bzw. neun Farben, wie das Sonnenlicht in seinem Spektrum hat, sondern nur noch zwei oder drei davon. Bezeichnenderweise gibt es dafür auch in unserem praktischen Leben die direkte Entsprechung, weil z. B. sowohl die allgegenwärtigen Leuchtstofflampen unserer Büros und Fabrikhallen, wie auch die heute viel gepriesenen Stromsparlampen tatsächlich zum überwiegenden Teil mit drei Farbspektren auskommen müssen. Ist der heutige abendländische fortschrittsgläubige Mensch im Durchschnitt also in der Tat ein eindimensionales Wesen, wie es Herbert Marcuse formulierte? Nun als solcher ist er sicher wesentlich leichter manipulierbar und in das vorgegebene gesellschaftliche Modell und Wirtschaftssystem integrierbar. Der Homo Sapiens wird so zum Homo Oekonomus oder gar zum Homo Consumus. Ich kaufe, also bin Ich! Und nicht nur zu seinem eigenen zweifelhaften Vergnügen, nein, dem so beanspruchten Zeitgenossen wird ja noch von Wirtschaft und Politik über den „Big Brother“ der Medien vermittelt, dass, wenn er nicht ordentlich kaufe und konsumiere, eine Rezession unausweichlich und damit womöglich sein Arbeitsplatz und damit letztlich unser ganze Lebensform gefährdet sei.

Will man als Einzelner dieser allgegenwärtigen Bewusstseinskastration entrinnen, so kommt man nicht umhin, sich wieder an den eigentlichen Quellen des Menschseins

zu orientieren. Und dieser Weg geht genau in die entgegengesetzte Richtung. Einfachheit statt Anhäufung von materiellen Gütern, Kommunikation statt Konsum, Miteinander anstatt Konkurrenz, Individualität anstatt Konformismus, Verinnerlichung und Selbstbesinnung statt geistiger und materieller Zerstreuung. Dies bedarf jedoch, und das ist das große „Aber“ für jeden einzelnen einer bewussten Umkehr mit allen Konsequenzen, so lange noch eine freie Wahl möglich ist. Denn die Alternative wäre die komplette Unterwerfung unter den „Haben-Status“ eines weltumfassenden wirtschaftlichen Totalitarismus oder den kompletten Zusammenbruch des gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftssystems und damit so oder so einer Gesellschaftsordnung, so wie wir sie bisher kannten. Dass ein solcher Zusammenbruch nicht zu einer Läuterung und einer automatischen Besinnung auf die wahren Werte führt, wissen wir als Deutsche spätestens seit der Katastrophe des Dritten Reiches. Wie da im Äußeren die Städte zusammengebombt wurden, so wurden die Werte eines Volkes der Dichter und Denker reduziert auf das kollektive Streben nach dem Heil im Haben und dem Fortschritt auf der materiellen Ebene. Und auf der Ebene des Geistes wurden die Klassiker wie Lessing, Goethe oder Schiller oder eine so sittlich differenzierte und humanistische Sicht eines Herrmann Hesse, Thomas Manns oder Stefan Zweigs, um nur einige zu nennen, im Massenbewusstsein ersetzt, durch den Kino-Heimatfilm der fünfziger und der Fernseh-Krimi-Serie der Sechziger Jahre, die zu einem Straßenfeger wurden. Die geistige Evolution und Emanzipation des Menschen, war erst einmal gestoppt. „Erst das Fressen und dann die Moral!“

Heute, 40 Jahre nach dem hoffnungsvollen Aufbruch der 68, (und der „Gegenreformation“ in den 70er und 80er Jahren) sowie dem Siegeszug von PC und Internet, müssen wir durch die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung wieder einmal ernüchternd feststellen, dass der Mensch trotz aller, mit so viel Hoffnung begleiteten Entwicklungen in Technik und Wissenschaft, immer noch ein verängstigter, von innen und außen unglaublich gefährdeter, nackter Affe ist. Für die meisten der Anlass zum Schwarzsehen, bis hin zu allen möglichen Weltuntergangsszenarien, für einige jedoch die Chance und Gelegenheit den evolutionären Quantensprung oder Paradigmenwechsel hin zu den universellen Werten des Schönen, Wahren und Guten in ihrem eigenen Leben zu vollziehen. Vom Haben zum Sein. Wird es, wie viele male prophezeit, in dieser speziellen Zeitepoche gelingen, die kritische Masse zu erreichen, damit das geistig bereits Vollzogene, sich auch auf der materiellen Ebene bemerkbar machen kann? Das oft besungene „Goldene Zeitalter“ erscheint nicht durch einen bloßen Automatismus wie bei einer Maschine. Denn die kollektive Aufgabe und das letzte Ziel der menschlichen Evolution ist ja gerade Bewusstwerdung, Erkenntnis der ewigen Natur des Menschenwesens und die daraus sich ergebende Umgestaltung in den sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen.

Manches, wie das Verschwinden des „Kalten Krieges“ oder der Fall der Mauer könnten Zeichen sein, dass die 100 Jahre des Bewusstseinschlafs vorüber sind und es der Prinz dieses mal schaffen wird die dichte Dornenhecke zu überwinden. Wenn auch die Schar noch immer sehr klein ist, die ihn mit brennender Sehnsucht erwartet.

„Nach einer Zeit des Zerfalls kommt die Wendezeit. Das starke Licht, das zuvor vertrieben war, tritt wieder ein. Es gibt Bewegung. Diese Bewegung ist aber

nicht erzwungen. (...) Darum ist die Umgestaltung des Alten auch ganz leicht. Altes wird abgeschafft, Neues wird eingeführt, beides entspricht der Zeit und bringt daher keinen Schaden. Vereinigungen von Gleichgesinnten bilden sich...“ *I Ging, Zeichen 24 „Fu—Die Wendezeit“*

„Vom Wandel nicht zu wissen schließt die Seele ein; das neue Bewusstsein öffnet die Eisentore. Der Klang der sich öffnenden Eisentore erweckt die schöne, schlafende Jungfrau. Kabir sagt: Fantastisch! Lasst uns eine solche Gelegenheit jetzt nicht versäumen.“

Nach Kabir aus dem Englischen übersetzt von Yehudi

Urheber ist Maximilian Yehudi Schäfer